

Grußwort Mitgliederversammlung FKH

- Sehr geehrtes Präsidium,
- Sehr geehrter Herr Präsident, Herr General Köpke,
- Sehr verehrte Damen und Herren, geschätzte Mitglieder des Förderkreises Heer.
- Es ist mir eine besondere Ehre im Namen und in Vertretung des Inspektors des Heeres heute zu Ihnen sprechen zu dürfen. Er beauftragte mich, Sie alle ganz herzlich zu grüßen. Er hätte die Möglichkeit, zu und mit Ihnen zu sprechen, gerne selber wahrgenommen.
- GenLt Mais befindet sich derzeit in Garmisch-Partenkirchen. Er zieht aber nicht etwa das Alpenpanorama den Räumlichkeiten der Deutschen Bank vor. Vielmehr nimmt er derzeit an der Conference of European Armies teil.
- Vor dem Hintergrund des fortdauernden Krieges im Osten unseres Kontinents, kommt dem direkten persönlichen Austausch zwischen den höchsten militärischen Führern der Landstreitkräfte Europas eine besondere Bedeutung zu.
- Er hat daher mir, seinem Chef des Stabes, den Auftrag erteilt, mich in seinem Namen an Sie zu wenden. Ich will dabei einen Impuls geben für die Diskussionen und Gespräche, die im Rahmen des Empfanges später geführt werden.

- Knappe 18 Monate nach dem Ausruf der „Zeitenwende“ durch den Bundeskanzler, möchte ich Ihnen die Lage des Deutschen Heeres beschreiben und die Herausforderungen benennen.
- Uns allen ist klar – die „Zeitenwende“ muss ein Erfolg werden.
- Zum einen, um in der Bevölkerung das Vertrauen zu den Streitkräften zu erhalten oder ehrlicher formuliert: wiederzuerlangen.
- Vor allem aber geht es darum der russischen Bedrohung auf unserem Kontinent mit klaren und sichtbaren Botschaften zu begegnen:
- Auf einen Krieg in Europa vorbereitet zu sein, damit dieser Krieg nicht geführt werden muss und durch glaubhafte Abschreckung verhindert wird, ist das Gebot der Stunde. Und – auch das gehört zur Ehrlichkeit: um im Falle eines Krieges erfolgreich bestehen zu können!
- Der Krieg in der Ukraine zeigt uns, auch im 21. Jahrhundert wird der Krieg Joint gewonnen, aber an Land verloren.
- Das Heer wird also einen signifikanten Beitrag für Abschreckung und Abwehr leisten müssen.
- Es gilt dabei derzeit drei teilweise konkurrierende Aufträge gleichzeitig zu erfüllen, ohne die Balance zu verlieren. Es gibt dabei Zielkonflikte, die es zu bewältigen gilt.

- Sie wissen um die Verpflichtungen des Deutschen Heeres im Internationalen Krisenmanagement. Diese sind weiterhin mit den größten Risiken behaftet.
- Diese Einsätze werden uns weiter beschäftigen und wir dürfen die Vorbereitung darauf nicht schleifen lassen.
- Das jüngste Aufflammen der Spannungen im Kosovo bzw. zwischen Serbien und dem Kosovo, sind ein Indikator, dass IKM auch in Zukunft die Einsatzrealität des Heeres begleiten wird.
- In Mali wird es darum gehen, den Einsatz in den letzten Monaten zu einem guten Abschluss zu bringen. Der Abzug ist immer auch ein Schwächemoment in einer Operation.
- Sie alle haben die militärische Evakuierungsoperation aus dem SUDAN noch vor Augen, in der die DSK die Kaltstartfähigkeit unserer Leichten Kräfte und den Zweck unserer Vorsorge eindrücklich bewiesen hat.
- An diesem Beispiel wird deutlich, was das Heer und sein Personal leisten kann, wenn die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen sind und das erforderliche Material in ausreichendem Umfang vorhanden ist. Kaltstartfähig ist das Heer – aber nur in sehr ausgewählten Segmenten.
- Der Auftrag „IKM“ und vergleichbare Einsätze werden bleiben, d.h. für uns, dass wir auch in diesem Bereich „fit“ und die Balance zu LV/BV halten müssen.

- Der zweite Auftrag und der derzeit wichtigste für die Bundeswehr und damit für das Deutsche Heer ist die Unterstützung der Ukraine!
- Die politischen Vorgaben sind unmissverständlich: Unterstützung bis zu einem nach unserem Verständnis akzeptablen Ausgang oder um mit den Worten unseres Verteidigungsministers zu sprechen: so lange wie notwendig!
- Wir erfüllen diesen Auftrag unabhängig davon, dass Materialabgaben und die signifikante Bindungswirkung für unsere Ausbildungsressourcen, d.h. Ausbilder, Ausbildungsorte, Material, Munition große Herausforderungen mit sich bringen.
- Umso dankbarer sind wir im Deutschen Heer für die umfangreiche und konstruktive Unterstützung der Industrie bei Ausbildung und Materialbereitstellung.
- Es muss aus unserer Sicht nun darum gehen, die Lastenverteilung zwischen der Bundeswehr, unseren multinationalen Partnern – einschließlich der Ukraine –, aber auch der Industrie noch effizienter zu gestalten, um eine grundlegende Durchhaltefähigkeit zu gewährleisten!
- Besonders im Rahmen der Spezialistenausbildung ist die industrieseitige Unterstützung äußerst wertvoll.
- Materialabgaben aus Beständen des Heeres müssen wir begrenzen, um nicht die eigene Ausbildungsfähigkeit und

damit auch die eigene Einsatzfähigkeit nachhaltig zu gefährden.

- Der anspruchsvollste Auftrag und der, welcher die umfangreichsten Veränderungen erfordert, ist die Wiedererlangung der uneingeschränkten Fähigkeit zur Landes- und Bündnisverteidigung.
- Wir stehen jetzt kurz vor dem NATO-Gipfel in Vilnius (11./12.07.23), bei dem wir richtungsweisende Entscheidungen mit Blick auf die Verteidigungsplanungen im Bündnis sehen werden.
- Diese sind:
 - Billigung der Regionalpläne als Grundlage der Verteidigung Europas
 - Daraus abgeleitet der Kräftebedarf der NATO und die Abbildung im Nato NFM
 - Erste Pflöcke für die Führungsstruktur im Bündnis
 - Im Folgenden dann die taktischen Planungen u.a. die Festlegung einer klaren Rauverantwortung
- Daraus werden sich weitere Folgerung ergeben, die für unsere Ausrichtung im Heer, aber auch für die Rüstungsplanung zunehmend handlungsleitend sein werden.
- Das erste „Sprungziel“ ist die Einsatzbereitschaft der Division 2025. Hier steht die 10. Panzerdivision im Schwerpunkt unserer organisatorischen, personellen und materiellen Anstrengungen.

- Erste Anpassungen in unsere Binnenstruktur sind bereits umgesetzt: So wurde etwa GebJgBrig 23 der DSK unterstellt, und – wichtig hervorzuheben – die niederländische 13. Leichte Brigade in die 10. Panzerdivision integriert.
- Damit sind alle drei Brigaden des niederländischen Feldheers fest in das Deutsche Heer integriert. Das bedeutet eine niederländische Brigade in jeder deutschen Division.
- Vor diesem Hintergrund ist klar erkennbar, dass die Niederlande unter unseren multinationalen Partnern eine Schlüsselrolle einnehmen – Sie sind durch die tiefe Integration ein unverzichtbarer Partner und spielen auch bei einem gemeinsamen Beitrag im Rahmen der NATO-Verteidigungsplanung eine Schlüsselrolle. Das wird sich absehbar auch auf das Thema der gemeinsamen Rüstung auswirken. Hier sieht das Heer auch unter operativen und Effizienzgesichtspunkten weiteres Potential.
- Die Army Vision, Ende letzten Jahres durch unseren Inspekteur Heer und den niederländischen Inspekteur gezeichnet, beschreibt den weiteren Weg.
- Wir wollen von der Integration zu einer prinzipiellen Austauschbarkeit kommen.
- Anpassen müssen wir – und zwar schnellstmöglich – unseren Fähigkeitsmix aus leichten, mittleren und schweren

- Kräften, um auf die sicherheitspolitischen Herausforderungen besser und flexibler vorbereitet zu sein.
- Die Mittleren Kräfte sind, in ihrer Funktion als operativer Türkeil, der den Zugang zum Baltikum für die schweren Kräfte offenhält, unerlässlich und spielen bei der aufwuchsfähigen Brigade für Litauen eine Schlüsselrolle.
 - Gleichzeitig ermöglichen sie es uns, personell ebenso wie materiell, die Balance zwischen IKM und LV/BV zu wahren.
 - Viele von Ihnen haben Ende April am gemeinsamen Symposium des FKH und des Amtes für Heeresentwicklung zu den Mittleren Kräften in Köln teilgenommen und einen Einblick in unsere Planungen und Überlegungen erhalten. Hier haben wir klare Vorstellungen auch was Anzahl und Art des Großgerätes angeht. Wir wissen, was wir für die Mittleren Kräfte benötigen.
 - Dieses Thema haben wir auch beim Antrittsbesuch unseres Verteidigungsministers beim Deutschen Heer in Hammelburg im Mai in den Mittelpunkt gestellt.
 - Alles ist aber nichts ohne die Menschen im Heer. Auch bei Personal wollen wir den Wandel konsequent angehen und haben dazu ganz konkrete Vorschläge gemacht. Die aus der Bedrohung abgeleitete Ambition wird uns dazu zwingen, zukünftig der personellen Durchhaltefähigkeit noch mehr Augenmerk zu widmen.

- Insgesamt gilt unverändert - Unser Personal unser wichtigstes Gut! Es ist Zweck - nicht Mittel!
- Lassen Sie mich abschließend zu der für diesen Kreis wichtigsten Handlungslinie – dem Material – kommen.
- Beim Thema Material bewegt sich enorm viel und es gibt sichtbar und nachweislich Erfolge. Nach langem Kampf haben wir das 2. Los PUMA schließlich über die Ziellinie gebracht. Das ist auch angesichts der Abgaben des Schützenpanzers Marder an die Ukraine und der Folgen die dies absehbar auf die Einsatzbereitschaft der Flotte haben wird dringend erforderlich.
- Die Truppe ist vom PUMA überzeugt und beherrscht das System zunehmend besser.
- Der Dank des Heeres gilt all denen, die daran mitgewirkt haben, die Zweifler zu überzeugen und diese wichtige Investition in die Modernisierung des Heeres zu tätigen.
- Wir dürfen jetzt aber nicht nachlassen in unseren Anstrengungen. Einige Hausaufgaben beim PUMA müssen im engen Zusammenwirken des BAAIN, der Industrie und uns noch zum Abschluss gebracht werden.
- Auch die Nachbeschaffungen Leopard und Panzerhaubitze haben zuletzt deutlich Fahrt aufgenommen.
- Dennoch bleibt die materielle Einsatzbereitschaft mit Blick auf die sicherheitspolitische Lage und die Vorgaben ambitioniert.

- Vor dem Hintergrund der Auftragslage wird der Faktor „Zeit“ zur ausschlaggebenden Größe.
- Wir werden daher, wo immer möglich, auf marktverfügbare Lösungen setzen müssen und, wo notwendig, auch auf zusätzliche Fähigkeiten eines Waffensystems – dann, wenn dadurch eben die Fähigkeit deutlich schneller kommt – verzichten.
- Im Rahmen der Umsetzung der Weisung StS Zimmer und des Generalinspektors zur Beschleunigung der Beschaffung bringt sich das Heer konstruktiv ein und arbeitet mit Hochdruck daran, seinen Teil zur Umsetzung beizutragen. Am Ende werden wir hier alle am Ergebnis gemessen.
- Die Beschleunigung kann aber nur funktionieren, wenn Bedarfsträger, Bedarfsdecker, Industrie und Politik an einem Strang ziehen.
- Störfeuer und eigengemachte Verzögerung gilt es, angesichts des Zeitdruckes, in jedem Fall zu verhindern, auch wenn eigene Interessen für das Gesamtziel zurückgestellt werden müssen.
- Der Investitionsbedarf bleibt erheblich.
- Nur mit Rückgriff auf das Sondervermögen wird das Heer in der Breite nicht einsatzbereit. Dazu sind zu viele unverzichtbare Projekte nicht im Sondervermögen abgebildet. Dringend benötigte Artilleriefähigkeiten und

Fähigkeiten zum Hemmen und Fördern von Bewegungen sind dabei offensichtliche Beispiele.

- Es gibt daher zwei Möglichkeiten des Handelns: Entweder wir stellen hinreichende Ressourcen jetzt bereit oder wir müssen eine Reduzierung unserer formulierten Ambition vornehmen - mit allen bündnispolitischen Folgen und Wirkungen die das auf unsere Partner haben wird.
- Dabei gilt es im Design des Haushaltes, den Mehrbedarf durch Steigerung des Übungsbetriebes und des Materialerhalts angemessen zu berücksichtigen.
- Damit die „Zeitenwende“ zu einem Erfolg werden kann, müssen alle drei Säulen Politik, Industrie und Militär nicht nur gemeinsam am gleichen Strang ziehen, sondern dies auch kraftvoll und ausdauernd in die gleiche Richtung tun. Das ist uns im letzten Jahr bei vielen Projekten gelungen.
- Das müssen wir jetzt fortsetzen. Wir im Heer zählen auf Ihre Unterstützung.
- Vielen Dank dafür und vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.
- Ich freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen im weiteren Verlauf des Tages.